

07. Bete und Arbeite

Als der Altvater Antonios einmal in verdrießlicher Stimmung und mit düsteren Gedanken in der Wüste saß, sprach er zu Gott: „Herr, ich will gerettet werden, aber meine Gedanken lassen es nicht zu. Was soll ich in dieser meiner Bedrängnis tun? Wie kann ich das Heil erlangen?“ Bald darauf erhob er sich, ging ins Freie und sah einen, der ihm glich. Er saß da und arbeitete, stand dann vor der Arbeit auf und betete, setzte sich wieder und flocht an einem Seil, erhob sich dann abermals zum Beten; und siehe, es war ein Engel des Herrn, der gesandt war, Antonios Belehrung und Sicherheit zu geben. Und er hörte den Engel sprechen: „Mach es so und du wirst das Heil erlangen.“ Als er das hörte, wurde er von großer Freude und mit Mut erfüllt und durch solches Tun fand er Rettung.¹

Wir dürfen nicht denken, die Wüstenväter hätten dauernd in der Freude und in der Euphorie gelebt. Der größte unter ihnen, Antonios, konnte unter verdrießlicher Stimmung und großer Traurigkeit gebeugt sein. Das ist tröstlich für uns, die wir oft von trüben und eitlen Gedanken geplagt sind.

Wie können wir uns daraus befreien? Antonius liefert uns ein Mittel, jenes, das der Engel deutlich macht: Alle unsere Tätigkeiten mit kurzen wiederholten Gebeten spicken (oder unterbrechen), um die Trägheit zu überwinden und wieder zur Quelle zurück zu kehren.

Der hl. Jakobus sagt: „Ist jemand von euch traurig, so bete er!“². Das Gebet ist also das Allheilmittel, zu dem wir immer wieder zurückgreifen müssen.

Auch wir werden dann, wie Antonius, viel Freude und Mut erfahren. Auch Jesus im Garten Getsemani war in eine tiefe Traurigkeit und Angst gesunken. Auch er greift ununterbrochen nach dem Gebet: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe“³.

¹ Regnault, Heute auf die Wüstenväter hören, S.46, eigene Übers.

² Jak 5,13.

³ Lk 22,42.